

Visionen

Für Natalie



Personen

Anne.

Peter.

Luis.

Norma.

Set

Die Wohnung von Anne und Peter. Es gibt einen Ort, der bespielt wird: die Wohnküche mit angrenzendem Wohnzimmer. Das Schlafzimmer, in dem ebenfalls gespielt wird, befindet sich hinter der Bühne. Das Wohnzimmer befindet sich im rechten Teil der Bühne und hat als zentrales Element eine Sitzcouch. Die Küche auf der linken Seite der Bühne ist angedeutet und mit einem Esstisch als zentralem Element bestückt. Zum Schlafzimmer geht es aus der Küche heraus, aus der Wohnung aus dem Wohnzimmer.

Prolog

Alles ist dunkel. Anne und Peter befinden sich im Schlafzimmer. Es bleibt eine Weile ruhig, dann hört man deutlich die Stimmen der beiden.

Anne:

Muss... Muss... Ich muss... Ich muss... *Keuchend, gebetzt.* Ich muss ihn heiraten! Muss ihn... muss ihn heiraten! Er wird mich heiraten! Er muss mich heiraten! Ich werde ihn heiraten! *Sie stöhnt, ächzt, atmet sehr heftig, als hätte sie Schmerzen.* Ich muss... Martyrium... ich muss... mich opfern, mich opfern, werde mein Leben einsetzen für... für... für die Ewigkeit!

Sie verstummt. Es vergehen einige ruhige Augenblicke, ehe sie sich wieder zu reden beginnt.

Anne schreiend:

Ich strafe mich für mein Handeln! Ich geißele mich für meine Sünden! Ich lebe nicht für mich! Ich lebe nicht für mich allein! Ich diene! Ich diene dem Herrn! Ich diene...

Es rumpelt, als Peter zu Anne gelangt. Seine Stimme übertönt ihre Stimme.

Peter:

Anne, wach auf! Wach auf! Bitte!

Anne wird ruhiger und kommt langsam zu sich.

Anne erschöpft:

Ich muss ihn heiraten! Verstehst du mich?! Ich muss ihn heiraten!

Peter:

Du musst niemanden heiraten, Anne! Du hast mich geheiratet! Wir sind verheiratet!

Anne:

Ich muss ihn heiraten!

Peter:

Nein, musst du nicht. Sieh her! Hier ist mein Finger mit deinem Ring! Und hier ist dein Finger mit meinem Ring! Sieh dir an, wie gleich die Ringe sind! Du hast mich geheiratet! Und ich habe dich geheiratet!

Anne:

Ich muss... Ich...

Peter:

Du musst gar nichts, Anne! Das sind alles böse Träume, die dich verfolgen. Nichts anderes als böse Träume. Du bist meine Frau und ich bin dein Mann! Vertrau mir! *Summt eine Melodie.* Vertrau mir! Ich bin für dich da. Ich bin immer für dich da.

Anne:

Immer für mich da!

Peter:

Immer für dich da! Ich bin immer für dich da!

Alles verstummt für eine Weile.

Erstes Bild

Als das Licht angeht, sieht man die Küche. Anne sitzt am Küchentisch, wirkt noch ganz zerzaust von der Nacht. Peter bereitet etwas im Hintergrund vor, kommt zum Tisch und stellt eine Tasse dampfenden Tee vor Anne. Dann setzt er sich zu ihr an den Tisch.

Peter:

Meinst du nicht, dass wir uns professionelle Hilfe suchen sollten? *Anne schweigt.* Das kann doch nicht so weitergehen. Du schläfst kaum noch und schreist jede Nacht herum. Deine Wahnvorstellungen sind kaum zu ertragen! Ich kann schon nicht mehr im Schlafzimmer schlafen, da du dich nur hin und her wälzt. Und wenn du aufwachst, dann fühlst du dich, als hättest du nicht geschlafen, sondern wärest einen Marathon gelaufen. Das kann doch nicht gut sein für dich! *Anne schweigt weiter.* Und dass du nicht mit mir sprechen willst oder mit irgendwem anderen, macht mir besonders viel Angst! Ich frage mich, was du in deinen Träumen erlebst und was du vielleicht mit dir anstellst! *Anne schaut auf, schweigt aber immer noch.* Schau, du setzt dich im Bett auf und schreist durch das Zimmer. Wie viel fehlt denn da noch und du fällst aus dem Bett? Ich meine, wie schnell passieren solche Unfälle! Und wenn du Pech hast, landest du falsch mit deinem Kopf auf dem Boden und verletzt dich richtig schwer!

Anne schwer:

Das ist alles nicht wichtig!

Peter:

Was ist nicht wichtig?

Anne:

Du verstehst mich sowieso nicht, Peter!

Peter:

Weil du mir aber auch keine Chance gibst, dich zu verstehen! Immer nur sagst du mir, dass ich dich nicht verstehen würde, aber versucht hast du es noch nicht, mir das zu erklären, was mit dir geschieht!

Anne:

Weil du mich sowieso nicht verstehen würdest! Niemand versteht mich! Ich selbst verstehe mich ja manchmal nicht einmal! Wie soll dann ein anderer mich verstehen, wenn ich es nicht erklären kann?

Peter:

Deswegen brauchen wir auch professionelle Hilfe! Fachleute, die dich nicht zu verstehen brauchen, weil sie die Ursache deiner Probleme herausfinden und diese Ursachen dann im Anschluss gezielt behandeln können. Dein Problem sind ja nicht die Inhalte deiner Träume, sondern dass du überhaupt so lebhaft träumst! Wenn du...

Anne:

Es sind nicht die Träume! Es ist auch nicht der Inhalt!

Peter:

Was dann?!

Anne:

Es ist, was ich bin! Was ich seit Ewigkeiten bin!

Peter:

Bitte fang nicht wieder damit an!

Anne:

Aber das bin ich nun einmal, Peter! Ich kann es dir nicht anders erklären!

Peter:

Aber es stimmt nicht! Es kann nicht stimmen!

Anne:

Siehst du!?! Du kannst oder willst mich einfach nicht verstehen! Egal, wie ich es dir zu erklären versuche, ich muss an deinem Verstand scheitern! Weil du nicht akzeptieren kannst, dass ich das bin, was ich nun mal bin!

Peter:

Es widerspricht doch dem klaren Menschenverstand, dass du die Reinkarnation einer längst verstorbenen Frau bist, die vor Jahrhunderten mal gewirkt haben soll!

Anne:

Sie soll nicht – sie hat! Und jetzt wird sie wieder! In meinem Körper steckt ihre Seele. Ich werde ihr helfen, erneut auf dieser Erde zu wirken! Ich werde...

Peter *steht wütend auf:*

Du wirst gar nichts! Du warst bisher Anne, bist heute Anne und wirst auch immer Anne bleiben! Du bist keine andere Person, schon gar keine Heilige und noch viel weniger die Reinkarnation einer Heiligen! Meine Güte, bis vor wenigen Wochen warst du nicht einmal gläubig!

Anne:

Meine Gläubigkeit ist kein Gradmesser für die Aufgaben, die vor mir liegen. Solange ich in dem Moment meiner Tat glaube, wird alles seinen vorbestimmten Weg gehen! Vertrau mir!

Peter:

Ich kann dir nicht mehr trauen! Ich kann keiner Frau trauen, die nicht einmal mehr glaubt, sie selbst zu sein! Oder die krampfhaft verneint, meine Frau zu sein! *Anne schweigt und blickt auf.* Genau das sagst du mir in der Nacht, wenn ich dir sage, dass du meine Frau bist! Und nicht die Frau irgendeines anderen, auf den du scheinbar wartest!

Anne:

So ist es doch auch! Nicht?!

Peter:

Das würde ja im Extremfall bedeuten, dass du eine andere Frau bist, eine Fremde, die ich nicht kenne! Eine, die ich nie kennengelernt habe! Und wie soll ich dieser Frau trauen?

Anne:

Vertrau mir einfach, Peter. Das reicht!

Peter:

Das reicht nicht, Anne!

Anne:

Doch, das reicht! Du kannst ihr trauen, weil ich ihr vertraue!

Peter:

Das ist alles viel zu absurd! Du brauchst professionelle Hilfe! Nein, wir brauchen professionelle Hilfe! Denn wenn du so weitermachst, ist nicht nur deine geistige Gesundheit in Gefahr, sondern auch unsere Ehe!

Anne:

Aber ich bin nicht mit dir verheiratet! Wie kannst du dann von unserer Ehe sprechen?

Peter:

Geht das schon wieder los!

Anne:

Ich bin nicht verheiratet, sondern warte auf meinen Bräutigam, der aus Anglia herankommt! Der mich nicht ins Kloster gehen lässt, weil der Herr im Himmel mir eine andere Aufgabe zugeordnet hat!

Peter:

Wenn du unsere Ehe negierst, deren eindeutiges Zeichen du an deinem Finger siehst – ja, schau dir den Ring genauer an! *Sie zieht ihn vom Finger und schaut ihn sich an.* Schau ihn dir an, was darin steht! Wenn du diesen eindeutigen Beweis ablehnst, dann bleibt mir gar nichts anderes übrig, als dich für krank zu halten!

Anne *unbemerkt von Peter, lässt den Ring in die Tasche gleiten:*

Ich bin nicht krank! Ich habe nur in meinen Träumen gesehen, wie mein Bräutigam übers Meer zu mir reist, um bei meinem Vater, unserem König, um meine Hand anzuhalten!

Peter:

Zum letzten Mal – es gibt keinen König und du bist auch keine Königstochter!

Anne schweigt und reagiert nicht auf seine Worte. Scheinbar unberührt versinkt sie in sich selbst und spielt mit ihren Fingern, die sie beobachtet.

Peter:

Es ist unfassbar! Ich glaube, ich werde meinen Kopf verlieren! Was soll ich noch tun! Was verlangst du von mir? *Anne schweigt, scheint völlig bei sich zu sein.* Ich... *Er schließt seine Augen und atmet tief durch.* Ich muss mir Rat holen! Wenn gar nichts mehr hilft, muss ich darauf drängen, dass man dich einweist! Am besten in die Geschlossene, sonst tust du dir auch noch was an! *Atmet ein weiteres Mal durch, dann wendet er sich zum Abgehen.* Ich muss mich bewegen! Vielleicht fällt mir dann eine Lösung ein!

Peter schaut ein letztes Mal in den Raum, ehe er ihn durch die Wohnungstüre verlässt. Peter ab. Anne sitzt weiterhin auf dem Stuhl und beobachtet, wie sie mit ihren Fingern spielt. Nach einer Weile hält sie ein und stellt ein markantes Zeichen mit ihren Fingern dar. Sie blickt langsam auf und sie hat plötzlich eine mystische Aura.

Anne *völlig anders sprechend:*

Ich spüre etwas in mir, eine tiefe, befriedete Stimme, die voller Stolz und Freude das strahlende Himmelsjauchzen nachsingt, die von meinem Martyrium erzählt! Ich werde mich ihm mit meinem Leben bedingungslos unterwerfen! Ich werde mich hergeben für die Gelegenheit, etwas Wahrhaftiges zu leisten! Ich werde dem Feind mit breiter Brust entgentreten – und er

wird an mir scheitern! Durch mich hindurch geht er, doch es wird ihn aufhalten, das Ewig-Tiefe meiner Seele! Mein Leid wird die Speerspitze eines Sieges sein, der mir verkündet wurde, in einer Nacht, in der mir die Augen geöffnet wurden! Nimm meinen Körper, nimm meine Seele, nimm alles, was ich bin, denn so wird es sein! So wird es sein und so ist es richtig und wahr! Das wird die Wahrheit werden! Das wird die ewige Wahrheit sein!

Sie steht auf und beginnt erst langsam, dann immer stärker an zu tanzen. Wie wild durchquert sie den Raum, stößt an die Ecken an, doch ihr ist alles egal. In einer riesigen Implosion fällt sie in sich zusammen. Das Licht geht gleichzeitig aus.

Erstes Zwischenbild

Weiterhin in der Küche. Anne liegt auf dem Boden. Pulsierend geht das Licht spotlightmäßig an und aus. Aus dem Hintergrund ertönt ein variierendes Pochen, einem wilden und unrhythmischen Herzschlag gleich. Einige Augenblicke passiert nichts, doch dann bewegt sich Anne ruckhaft, weiterhin im Spotlight. Sie arbeitet sich so weit in den Stand, dass sie den wilden Tanz von vorhin wieder aufnimmt. Sie tanzt wild und wird immer ruhiger. Als sie einhält, vollführt sie eine feste Figur, die das gleiche markante Zeichen mit den Fingern macht. Sie öffnet die Augen und flüstert dabei Unverständliches. Sie bleibt immer gleich laut, bis das Licht ausgeht. Anne ab.

Zweites Bild

Im Wohnzimmer.

Auf dem Sofa sitzen Peter und Luis. Sie schweigen zu Beginn. Aus dem Hintergrund taucht kurz das Pochen von vorhin auf. Dann verschwindet es mit einem Mal und die beiden beginnen mit ihrer Unterhaltung.

Peter:

Ich bin am Ende mit meinen Ideen! Anne dreht immer mehr ab, und ich finde keinen Weg, ihr zu helfen! Da fehlt mir jeder Zugang! Als wäre sie von dem einen auf den anderen Tag eine andere Person geworden!

Luis:

Das ist schon erschreckend genug, wenn du davon erzählst! Ich kann mir gar nicht vorstellen, wie ein Mensch von dem einen Moment auf den anderen glaubt, ein anderer Mensch zu sein!

Peter:

Du hast es ja nicht glauben können, bis du es selber mitbekommen hast! Du bist übrigens der einzige, der sie bisher so gesehen hat. Zum Glück hat sie kein Bestreben, die Wohnung zu verlassen. Stell dir das mal vor!

Luis:

Sie bleibt die ganze Zeit in der Wohnung?

Peter:

Ja!

Luis:

Sie geht nicht zur Arbeit und will keine Freunde sehen?

Peter:

Nein, gar nichts!

Luis:

Und das gibt keinen Ärger?

Peter:

Ich habe ihrem Chef erklärt, dass sie eine Auszeit braucht. Nach langem Zögern konnte er sich durchringen, ihren Urlaub einzusetzen und danach unbezahltes Frei zu genehmigen. Seitdem wartet er auf ihre Rückkehr.

Luis:

Und die wartet auf was?

Peter:

Sie wartet auf ihren Bräutigam!

Luis:

Auf ihren Bräutigam? Du bist doch... Was verstehe ich daran nicht?

Peter:

Sie hat die Phantasie, dass ihr Bräutigam ein Prinz ist, der aus einem fernen Land namens Anglia kommen wird, um sie zu heiraten! Sie, die Königstochter!

Luis:

Stimmt! Ich kann mich daran erinnern! Das hast du schon erzählt! Dann ist der Fall aber klar.

Peter:

Was ist klar? Nichts ist klar! Alles ist verworren und absurd!

Luis:

Ich meine ja auch, wenn sie sich für eine Königstochter hält, muss sie auch standesgemäß heiraten!

Peter:

Standesgemäß! Wenn ich das schon höre! Sie ist mit mir verheiratet und bestreitet das einfach so! Als gäbe es unsere Ehe gar nicht!

Luis:

Verrückt!

Peter:

Du sagst es! Anders kann ich es auch schon nicht mehr bezeichnen!

Luis:

Und dieses Anglia? Wo soll das sein?

Peter:

Irgendwo in England! Ich habe das nachgeschaut, aber so richtig bin ich da nicht schlau draus geworden!

Luis:

Und dieser Prinz kommt aus Anglia und reist zu seiner Braut? Wo glaubt Anne denn, wo sie sich befindet?

Peter:

Sie behauptet immer, dass sie in der Bretagne leben würde!

Luis:

In der Bretagne!? Hat sie mal aus dem Fenster geschaut? Vielleicht hilft es, wenn sie sieht, dass das hier das einundzwanzigste Jahrhundert ist und nicht irgendeins vor tausend Jahren!

Peter:

Noch weiter zurück!

Luis:

Aber das muss doch in ihren Kopf reingehen, dass das da draußen niemals das Jahrhundert sein kann, in dem sie zu leben glaubt! Das hat doch nichts mehr mit Rittern und Königstöchtern am Hut!

Peter:

Wenn ich in ihren Kopf schauen könnte, um herauszufinden, was sie denkt und was sie nicht denkt, wäre ich wohl nicht in der Lage, in der ich im Moment stecke. Ich muss mir wohl ernsthaft Gedanken darüber machen, ob ich sie einweisen lasse!

Luis:

Du willst deine Frau einweisen lassen?

Peter:

Wenn sie nicht freiwillig Hilfe aufsucht, muss ich sie wohl dazu zwingen. Aber wenn ich sie aus der Wohnung locken will, wird sie plötzlich wie eine Furie und wirft Sachen nach mir, die sie in die Hände bekommt. Deswegen habe ich nach zwei Versuchen aufgehört, darüber nachzudenken, sie zu einem Arzt zu bringen. Aber dass sie Hilfe braucht, steht immer mehr außer Frage! Wenn es so weitergeht, brauche ich die auch!

Luis:

Das klingt nach einem Hilfeschrei!

Peter:

So hilflos habe ich mich noch nie gefühlt, Luis! Das kann ich dir sagen! *Kurze Pause.* Es ist... es ist ein Gefühl, als wäre alles, was zurückliegt, irgendwie echt und dann auch wieder nicht. Als gäbe es

zu diesem Moment, in dem ich mich befinde, keine Herleitung, keine Augenblicke, die zu dieser Situation führen. Als... als wäre ich gefangen in dem Moment, in dem Momentum des Jetztigen. *Kurze Pause, durchatmend.* Ich weiß, dass ich auf dich wirken muss, als wäre ich auch schon verrückt.

Luis:

Ganz und gar nicht! Du suchst nur nach einem Weg, wie du deiner Frau helfen kannst!

Peter:

Ich suche nach einer Lösung für die jetzige Situation und finde nichts in den vergangenen Situationen. Es ist, als wäre ich gerade jetzt erwacht und hätte keine Informationen zu der Vergangenheit und müsste die Lage trotzdem irgendwie lösen.

Luis:

So eine Lage habe ich oft auf der Arbeit!

Peter *überrascht:*

Wirklich?! Und... und was machst du dann?

Luis:

Im Prinzip bleiben mir nur das Fragen und eine Analyse auf Basis der Antworten.

Peter:

Also ist es so, als würde ich Anne zu einem Therapeuten bringen und Fragen über ihren Gesundheitszustand stellen.

Luis:

Und mit diesen Antworten kannst du dann für dich analysieren, was die momentane Situation für dich bedeutet. Welche Schlüsse du daraus ziehen musst.

Peter:

Erfahre ich denn auch, warum Anne glaubt, dass sie die Reinkarnation einer Heiligen ist?

Luis:

Schwer zu sagen! Ich vermute mal weniger, denn dafür müsstest du sie oder dich selbst fragen.

Peter:

Und sie zu fragen ist unmöglich, eine Antwort zu erhoffen!

Luis:

Und dich selbst hast du gefragt und keine Antwort erhalten!

Beide schweigen.

Luis:

Hast du schon mal daran gedacht, dich vielleicht in ihre Gedankenwelt einzuschleichen?

Peter:

Wie meinst du das?

Luis:

Schau! Wenn sie doch meint, dass sie eine Heilige und Königstochter ist, dann...

Peter:

Sie ist nur eine Königstochter. Die Heilige wird sie nach ihrem Verständnis erst!

Luis:

Okay! Was ist, wenn du versuchst, dich als den Prinzen auszugeben, auf den sie wartet, um dich damit in ihre Gedankenwelt einzuschleichen?

Peter:

Ich bin mir sicher, dass sie mich erkennen und nicht als den Prinzen sehen würde, den sie erwartet. Sie weiß, dass ich nicht der Prinz bin. Das hat sie sich merken können!

Luis:

Gut, vielleicht geht das nicht. Aber wir sollten den Gedanken nicht verlieren! Was wäre, wenn wir... *er denkt nach* ...wenn wir ihr vorspielen, dass der Prinz vorbeikommt? Irgendwer müsste ihn dann spielen.

Peter:

Und was soll das bringen? Dann hat sie ihren Prinzen und verliebt sich in ihn, dann? Was soll mir das bringen?

Luis:

Nicht so schnell, Peter!

Peter:

Ich finde, dass das keine gute Idee ist, Luis!

Luis:

Je länger ich darüber nachdenke, desto besser finde ich die Idee! Stell dir mal vor, der Prinz käme zu ihr und würde ihr den Ehwunsch ausreden! Dann könnten wir dich an seiner Statt in die Geschichte einbauen und...

Peter:

Du vergisst, dass die Ehe nicht ihr ureigenster Wunsch gewesen ist. Ursprünglich wollte sie ins Kloster gehen. Das hat sie mir die ersten Nächte immer wieder erzählt. Dass sie den frommen Wunsch hätte, sich unberührt in ein Kloster zurückzuziehen, um dem Herrn zu dienen. Was hätte ich gewonnen, wenn sie nicht auf ihren Prinzen wartet, sondern nun ins Kloster gehen will! Dann gehe ich auch noch das Risiko ein, dass sie die Wohnung verlässt, während ich arbeiten bin! Ich kann ja nicht die ganze Zeit Urlaub nehmen oder mich krankmelden. Einer muss ja das Geld verdienen. Wenn sie die Wohnung verlassen würde, wäre das das Schlimmste, was passieren kann!

Luis:

Das stimmt wohl. Das ist alles so vertrackt.

Peter:

Das kannst du laut sagen!

Beide versinken in ein kurzes Schweigen.

Luis:

Mal eine ganz andere Frage: Woher hat sie eigentlich die ganzen Informationen?

Peter:

Die Informationen, worüber?

Luis:

Über die Heilige und ihr Leben. Gibt es vielleicht ein Buch, das sie gelesen hat? Oder eine Dokumentation im Fernsehen? Dann könnten wir uns inhaltlich besser vorbereiten!

Peter:

Ehrlich gesagt habe ich keine Ahnung! Ich habe sie irgendwann mal gefragt, woher sie den ganzen Kram hat, da sprach sie von irgendwelchen Visionen, die sie nachts hat.

Luis:

Visionen?!

Peter:

Ja, Visionen hat sie gesagt! Ich weiß nicht, ob ich die Wahnvorstellungen Visionen nennen kann! Die sind so krass, dass ich schon nicht mehr in unserem Schlafzimmer schlafen kann, weil sie nachts herumschreit und Sachen erzählt, die mir Angst machen. Aber weil sie sich scheinbar nichts antut, lasse ich sie in Ruhe!

Luis:

Warte mal! Du schläfst nicht in deinem Schlafzimmer und lässt sie dort schreien? Weckst du sie nicht auf, wenn sie so träumt?

Peter:

Das habe ich ja zu Anfang. Doch da kam es gleich mit den Sachen, die sie zu denken glaubt. Sie fragte mich, wer ich sei und warum ich ihren königlichen Schlaf unterbrechen würde. Zuerst habe ich nicht geglaubt, dass sie das ernst meint, doch je öfter es passiert ist, konnte ich mir aus den bruchstückhaften Erzählungen zusammenreimen, was in ihrem Kopf gerade vorging. Dann habe ich mich schlau gemacht und fand es erstaunlich, wie viel von dem zusammengepasst hat, was sie mir in ihrem Wahn erzählte.

Luis:

Und du hast sie in ihrem Wahn gelassen?

Peter:

Was sollte ich denn machen? Wenn ich sie aufgeweckt habe, war sie ein anderer Mensch! Wenn ich sie schlafen ließ, hat sie sich irgendwann wieder beruhigt und weitergeschlafen. Das schien mir die beste Option zu sein!

Luis:

Darauf zu warten, dass wieder alles gut wird?

Peter:

Das war meine Hoffnung! Ja! Gestern Nacht allerdings war es wieder so laut, dass ich sie geweckt habe!

Luis:

Und?!

Peter:

Die alte Leier. Sie schien aufzuwachen, doch dann merkte ich, dass sie zwar wach, aber immer noch in ihrem Wahn gefangen war. Sie erzählte was von einer Heirat, ich sagte ihr, dass sie mit mir verheiratet sei, doch das stritt sie ab, und irgendwann bin ich dann aus dem Schlafzimmer verschwunden, weil ich keinen klaren Kopf mehr hatte. Sie hat danach auch nicht mehr geschrien, aber mir war klar, dass sie Hilfe braucht. Wir beide!

Luis:

Wenigstens hast du jetzt verstanden, dass du etwas unternehmen musst, wenn du sie nicht ganz an die Heilige verlieren willst!

Peter:

Das ist der Grund, warum wir miteinander sprechen! Weil ich einfach keine Kraft mehr habe!

Luis:

So! Da du außer deinem Zögern anscheinend noch keinen allzu großen Fehler gemacht hast, würde ich dir vorschlagen, noch mit der Einweisung zu warten und vorher mit mir etwas auszuprobieren!

Peter:

Was denn? Deine Prinzennummer finde ich nicht wirklich überzeugend!

Luis:

Die ist ja auch noch nicht zu Ende gedacht. Aber ich will eigentlich auch auf einen anderen Punkt hinaus!

Peter:

Auf welchen?

Luis:

Dass wir sie an einem ihrer wunden Punkte ergreifen sollten.

Peter:

Und der wäre!? Mach es nicht so spannend!

Luis:

Du sagst, dass sie nachts Visionen hat!

Peter:

Ja!

Luis:

Visionen, von denen sie behauptet, dass dort mit ihr gesprochen wird!

Peter:

So ähnlich wird es laufen, denke ich! Wie es wohl mit Visionen abläuft! Ich selbst hatte noch keine!

Luis:

Ich auch nicht! Aber weißt du auch, wer mit ihr spricht?

Peter:

Nein, das habe ich sie noch nie gefragt. Vielleicht die Heilige selbst? Warum ist das denn wichtig?

Luis:

Ist womöglich nicht so wichtig. Wichtiger ist auf jeden Fall, dass sie auf die Visionen hört.

Peter:

Ich verstehe immer noch nicht, was du mir damit sagen willst!

Luis:

Es ist im Prinzip ganz einfach und dann auch wieder sehr knifflig! Wir nutzen ihre Visionen, um sie zu lenken! Oder lenkbar zu machen!

Peter:

Du willst ihr in die Visionen hineinreden? Wie willst du das anstellen?

Luis:

Keine Ahnung! Das müssen wir noch herausfinden! Aber du hast ja auch mit ihr reden können, oder nicht?

Peter:

Über den Inhalt ihrer Visionen? Nein, ich habe doch eben gesagt, dass ich...

Luis:

Nein, ich meine am Anfang! Da hast du doch mit ihr gesprochen! Als sie mitten in ihren Visionen war! Das mit der Heirat und so weiter...

Peter:

Das stimmt!

Luis:

Also wäre die Frage, ob wir uns das nicht zunutze machen können und mit ihr sprechen, wenn sie ihre Visionen hat. Sie bekommt ja sowieso nichts mit davon, sodass wir auch sicher sein können, dass wir keinen Schaden anrichten!

Peter:

Ich verstehe, was du mir sagen willst, aber ich glaube nicht, dass wir deine Idee ausführen können, ohne dass wir einen Schaden anrichten.

Luis:

Deswegen müssen wir uns vorher sehr genau überlegen, was wir ihr sagen und was das für Auswirkungen haben könnte. Im Prinzip ist die größte Gefahr, dass sie zwei völlig widersprüchliche Sachen hört und sich dann für eine entscheiden muss! Deswegen muss es unser Ziel ja sein, sie sanft und unbemerkt zu lenken, damit sie dir wieder zu vertrauen lernt!

Peter:

Ich weiß nicht, Luis! Im Prinzip hört sich das nicht schlecht an, was du mir erzählst! Aber du bist auch kein Fachmann! Vielleicht wäre es besser, wenn ich mir doch professionelle Hilfe hole!

Luis:

Die dann deine Frau in die Klappe stecken und dort behalten, weil sie jeden Tag Drogen bekommt und aus ihrem Film nie wieder aufwacht! Dann kannst du gleich von deiner Ehe Abschied nehmen.

Peter:

Sie muss doch nur einmal aufwachen und realisieren, was das für ein Quatsch ist, den sie momentan träumt!

Luis:

Und genau das bezweifle ich! Sie wird nicht so einfach mal aufwachen! Die werden ihr in der Geschlossenen Drogen geben, damit sie in der Nacht ruhig ist und keine Randalen macht, und vielleicht verschwinden damit auch ihre Visionen! Aber damit bleibt sie in dem Zustand, in dem sie jetzt steckt, und entwickelt sich nicht mehr weiter. Mit meiner Idee können wir die Geschichte aber umschreiben und zu einem guten Ende führen.

Peter:

Das Ende der Heiligen führte ins Martyrium! Nur zur Erinnerung! Darüber spricht Anne auch immer mal wieder! Dass ihr Leben in einem Martyrium endet! Das wäre das denkbar schlechteste Ende für sie! Anne soll am Ende nichts passieren!

Luis:

Das wird es schon nicht! Wir passen ja auf Anne auf!

Peter:

Ich bin mir da keineswegs sicher!

Luis:

Die Sicherheit, die du brauchst, um dich gut zu entscheiden, wirst du sowieso nicht bekommen! Vielleicht ist es ja mit einer Nacht und einer einzigen Einflussnahme auf ihre Visionen getan! Vielleicht wacht sie ja auf und ist allein, weil sie die Verbindung zu der Heiligen verloren hat, und schon wieder geheilt! *Peter schweigt.* Ich weiß, dass die Entscheidung nicht leicht ist. Aber was hältst du davon, wenn wir uns gemeinsam mal über die Geschichte der Heiligen informieren, alles zusammentragen, was wir herausbekommen, um uns dann zu überlegen, welchen Weg wir gehen

könnten? Wenn dir dann immer noch das Ganze zu unsicher ist, lassen wir es und du suchst dir eine professionelle Hilfe! Was meinst du?

Peter:

Das klingt für mich wie ein guter Vorschlag! Der beste, den ich bisher gehört habe! Danke! Du bist ein echter Freund!

Luis:

Echte Freunde sind dafür da, in der Not Gewehr bei Fuß zu stehen. *Steht auf.* Komm! Wir fahren mal in die Stadtbibliothek. Vielleicht finden wir da nähere Informationen.

Peter steht ebenfalls auf. Indem er sich umdreht, klopf ihm Luis aufmunternd auf den Rücken. Sie gehen zur Türe, machen sich fertig zum Verlassen der Wohnung.

Luis:

Wo steckt Anne eigentlich?

Peter:

Sie ist die ganze Zeit über im Schlafzimmer!

Luis:

Sie schläft die ganze Zeit?

Peter:

Nein! Sie bürstet sich die Haare, zieht sich an und wieder aus, legt sich aufs Bett, schaut in den Himmel und wartet auf ihren Prinzen. Für sie ist das hier der königliche Palast, in dem die holde Königstochter den Prinzen zur Hochzeit empfangen wird!

Luis:

Sie scheint wirklich völlig in ihrem Wahn gefangen zu sein.

Peter:

Das sage ich ja die ganze Zeit! Es ist kaum zu glauben, wenn man es nicht mit eigenen Augen gesehen und mit den eigenen Ohren gehört hat! Ein normal denkender Mensch kann sich das nicht einmal vorstellen, so absurd ist das!

Luis macht die Türe auf:

Komm, lass uns gehen!

Beide gehen durch die Türe ab.

Zweites Zwischenbild

Die Küche ist verweist, das Licht bleibt an. Nach einer Weile kommen Töne aus dem Schlafzimmer, die gesungen wirken.

Anne:

Ich werde gehen... Du wirst kommen... Ich werde gehen... Du wirst kommen... Wir werden gehen... Hinfort, an die Gestaden der Zeit... Nach Rom... Zur Wallfahrt nach Rom... Jungfrauen... Viele Jungfrauen... Nach Rom...

Es vergeht eine Weile, in der nichts passiert. Eine düstere Ruhe legt sich über die Szenerie. Dann geht das Licht aus.

Drittes Bild

Als das Licht wieder angeht, hat Peter den Tisch ein wenig gedeckt. Er sitzt alleine am Tisch und wartet.

Peter rufend:

Anne! Kommst du nun? Ich warte schon am Tisch! Anne!

Nichts passiert.

Peter seufzend:

Es scheint immer schlimmer zu werden. Was soll ich nur machen? Sie reagiert immer weniger auf ihren Namen, nur ab und an scheint sie darauf anzusprechen. Wenn ich jetzt Ursula rufen würde, würde sie sich melden. Ich kann nicht mehr! Ich weiß nicht mehr, was ich machen soll! *Starrt vor sich hin.* Soll ich sie einweisen lassen? Damit sich ein Arzt das mal anschaut? Wie heftig wird sie sich wehren, wenn sie merkt, dass sie gegen ihren Willen abgeholt wird? Was wird der Arzt sagen? Dass ich schon viel früher zu ihm hätte kommen sollen? Wird er mir deswegen vielleicht sogar Vorwürfe machen, weil der Wahn nun so weit fortgeschritten ist, dass er nicht mehr heilbar ist? Wenn ich mir vorstelle, dass sie... dass sie für immer...

Es bricht aus ihm heraus, er vergräbt sein Gesicht in seinen Händen.

Peter:

Ich... ich kann nicht mehr... ich weiß nicht...

Es klopft an der Türe. Peter reagiert nicht, bis es ein zweites Mal klopft. Er steht auf und geht zur Wohnungstüre.

Luis tritt ein.

Luis als Peter sich abwendet:

Weinst du?

Peter:

Ich... Es hat mich einfach überkommen. Ich habe keine Ahnung, was ich machen soll! Ich fühle mich so hilflos wie noch nie in meinem Leben! Das macht mich einfach fertig!

Luis:

Komm, setz dich erst mal. Ich mache dir einen Kaffee!

Peter sich hinsetzend:

Nein, danke, Luis! Ich hatte schon zu viele Kaffees!

Luis:

Dann mache ich mir einen! Du musst aber auch was trinken! Ein Glas Wasser?

Da Peter nichts sagt, füllt Luis ein Glas mit Wasser und handelt wider seiner Ankündigung und füllt auch für sich ein Glas. Er stellt das Glas vor den sitzenden Peter und setzt sich ebenfalls an den Tisch. Beide schweigen für eine Weile.

Peter:

Das, was mich am meisten fertig macht, ist das Martyrium. Ich weiß einfach nicht, wie ich damit umgehen soll.

Luis:

Kann ich gut verstehen!

Peter:

Bedeutet das, dass sich Anne umbringen würde, wenn sie daran glaubt, einen Märtyrertod zu sterben? Glaubst du wirklich, dass sie irgendwen damit retten kann, dass sie ihr Leben lässt? Das will mir einfach nicht in den Kopf gehen! *Schaut Luis an.* Kannst du dir das irgendwie erklären?

Luis:

Wenn ich ehrlich bin – nein. Ich hatte auch gedacht, dass das mit ihren Wahnvorstellungen nichts damit zu tun hat, dass sie irgendwann ihr Leben opfern würde. Und ob sie das machen wird – keine Ahnung! Ehrlich!

Peter:

Ich frage mich, ob Anne wirklich bereit ist, ihr Leben aufzugeben. Sie war doch nie jemand, die an Selbstmord oder an so etwas gedacht hat. Ganz und gar nicht! Sie sprach immer so ablehnend von den Menschen, die die Last ihres Lebens nicht mehr schultern wollen!

Luis:

Ich für meinen Teil kann mir auch keine Situation vorstellen, in der ich freiwillig aus dem Leben scheiden würde. Aber ich war ja auch noch nie in einer solchen Situation!

Peter:

Ich auch nicht.

Luis:

Ich glaube einfach daran, dass es doch immer irgendwie vorwärts geht!

Peter:

Das dachte ich auch! Zumindest bisher dachte ich das auch immer!

Sie beide schweigen erneut.

Luis:

Die entscheidende Frage für mich bleibt die, in welchem Stadium sie sich befindet!

Peter:

Was meinst du damit?

Luis:

Nun, ich frage mich das, weil wir jetzt ja die Geschichte der Heiligen Ursula nachgelesen haben.

Peter:

Und?!

Luis:

Es scheint ja so zu sein, dass Anne sich gerade in einem bestimmten Moment des Lebens von Ursula befindet.

Peter:

Das verstehe ich nicht!

Luis:

Die Heirat, Peter! Sie befindet sich in der Geschichte dort, wo die Heirat ansteht.

Peter:

Stimmt! Sie spricht immer von einer Heirat! Aber was willst du damit sagen?

Luis:

Dass wenn sie von Heirat spricht, sie ja noch ganz am Anfang der Geschichte stehen muss!

Peter:

Nicht zwangsläufig. Sie war doch nie verheiratet gewesen – Ursula meine ich. Sie wurde doch zur Märtyrerin, bevor sie heiraten konnte.

Luis:

Ja, aber hast du nicht erzählt, dass Anne auf ihren Prinzen aus Anglia wartet?

Peter:

Stimmt! Das erzählt sie immer wieder, wenn sie schläft! Wobei...

Luis:

Wobei was?

Peter:

Wobei ich mir nicht sicher bin...

Luis:

Wobei bist du dir nicht sicher?

Peter:

Ich weiß es nicht! Es ist ein Gefühl, das mich nicht loslässt. Das ich nicht beschreiben oder in Worte fassen kann.

Luis:

Dann versuche ich das jetzt mal. Seitdem ich die Geschichte der Ursula genauer kenne, für die sich Anne hält, habe ich immer mehr das Gefühl, dass sich Anne in der Geschichte vorwärts bewegt.

Peter:

Du sprichst in Rätseln! Was willst du mir damit sagen?

Luis:

Dass sie... oder vielleicht doch nicht...

Peter denkt angestrengt nach, Luis wartet.

Peter:

Lass mich an deinen Gedanken teilhaben, Luis!

Luis *laut denkend:*

Am Anfang hat sie immer wirre Sachen gesagt, von irgendeinem Kloster – das hat mich schon verwundert, als du es mir erzählt hast. Denn soweit du es weißt, hat Anne noch nie davon gesprochen, dass sie in ein Kloster eintreten möchte – nicht mal besuchen wollte sie eins, hast du mir erzählt. Dann kamen die Sachen mit der Hochzeit eines Prinzen aus Anglia...

Peter:

Was ja von der Geschichte her passen würde!

Luis:

Ja, was passen würde.

Peter:

Aber die letzte Nacht...

Luis:

Was ist in der letzten Nacht passiert? Sag es mir, Peter! Hilf mir auf die Sprünge, damit ich dir helfen kann!

Peter:

Letzte Nacht schrie sie irgendwas von einer Wallfahrt! Mehr habe ich nicht verstanden. Sie wurde ganz fuchsteufelwild, als ich sie ansprechen wollte. Sie schüttelte ihren ganzen Körper in einer Heftigkeit, dass ich aus dem Zimmer geflüchtet bin.

Luis:

Und das war letzte Nacht?

Peter:

Ja, bis heute Morgen! Irgendwann um vier kehrte dann Ruhe ein und ich bin auch eingnickt.

Luis:

Eine Wallfahrt... eine Wallfahrt...

Peter:

Ja, eine Wallfahrt! Das ist das, was sie sagte. Zumindest das, was ich aus ihrem Wortschwall verstehen konnte.

Luis:

Vielleicht meint sie eine Wallfahrt zu dem Kloster. Um sich segnen zu lassen.

Peter:

Nein, das ergibt keinen Sinn!

Beide denken angestrengt nach.

Luis:

Irgendwie wollen sich die Puzzleteile nicht zusammenfügen!

Peter:

Nein, irgendwie nicht!

Beide schweigen erneut.

Luis:

Und was ist, wenn sie mit der Wallfahrt die Reise nach Rom meint?!

Peter:

Du meinst die Reise nach Rom, die Ursula mit den vielen Jungfrauen antritt?

Luis:

Das ist zumindest die einzige Reise, die mir von ihr bekannt ist. Wäre quasi eine Wallfahrt nach Rom. Zum Papst.

Peter:

Wenn du Recht hättest, dann wäre der Prinz aus Anglia schon da. Wie hieß der noch? Der hatte so einen seltsamen Namen.

Luis:

Das war irgendwas mit Äther. Das habe ich mir noch merken können.

Peter:

Ätherus?

Luis:

So ähnlich! Aetherius vielleicht?

Peter:

Ja, so hieß er. Genau! Aetherius. Das würde bedeuten, dass Aetherius schon in der Bretagne angekommen ist und sich Ursula auf den Weg nach Rom macht.

Luis:

Weil sie ihm das Versprechen abgerungen hat, dass er sie erst heiraten darf, wenn sie mit den Jungfrauen die Reise nach Rom gemacht hat! Die Wallfahrt!

Peter:

Und er muss sich taufen lassen!

Luis:

Wer?

Peter:

Aetherius! Das war doch eine der drei Forderungen Ursulas! Dass sich der Prinz taufen lässt, weil er heidnisch war.

Luis:

Stimmt, da war was! Er sollte sich taufen lassen und sie soll mit zehn Jungfrauen nach Rom reisen dürfen.

Peter:

Und jede der Jungfrauen soll weitere eintausend Jungfrauen mitnehmen dürfen!

Luis:

Stimmt! Das waren die drei Bedingungen. Das bedeutet aber auch, dass du Recht hast!

Peter:

Womit?!

Luis:

Dass Aetherius schon da ist und Ursula sich auf den Weg nach Rom macht. Also lebt sie die Geschichte in ihren Visionen weiter!

Peter:

Und wartet nicht ewig auf den Prinzen, der nicht kommen wird.

Luis:

Obwohl sie glaubt, dass er bereits gekommen ist!

Peter:

Stimmt, sonst hätte sie sich nicht weiterentwickeln können.

Luis:

Das ist eine ganz neue Situation! Wir sind viel weiter in der Geschichte vorangeschritten, als wir bisher dachten.

Peter:

Und damit auch viel näher an ihrem Martyrium!

Luis:

Das ist nicht gut! Ganz und gar nicht gut!

Beide schweigen.

Peter:

Da stellt sich für mich die Frage, ob es einen Auslöser für das Weiterspinnen der Geschichte gibt.

Luis:

Du meinst, dass irgendwas passiert sein muss, damit sie glaubt, der Prinz sei endlich angekommen?!

Peter:

Vielleicht bin ich doch der Prinz gewesen, der irgendwann mal im Zimmer war und mit dem sie glaubt, gesprochen zu haben. Obwohl sie mich vorher nicht mal als Ehemann akzeptieren konnte, sondern mit mir umsprang, als wäre ich irgendein Diener.

Luis:

Das mit dem Prinzen würde die Weiterentwicklung der Geschichte erklären! Aber am Ende ist es ja auch egal, wie es passiert ist, solange wir wissen, dass es passiert ist.

Peter:

Ganz egal ist es nicht, da wir herausfinden müssen, worauf sie reagiert. Und auch auf welche Reize und Gespräche. Denn wenn wir das Wie und Worauf identifizieren, können wir das vielleicht nutzen.

Luis:

Das wird nicht einfach, aber wenn es uns gelingt, dann haben wir die Geschehnisse wieder in der Hand!

Peter:

Dann müssen wir aber jetzt sehr darauf achten, dass wir sie nicht unbewusst in der Geschichte weitertreiben. Vor allem ich muss aufpassen, wenn ich nachts ins Zimmer stürme, um aufzupassen, dass ihr nichts passiert.

Luis:

Sie scheint ja jetzt unterwegs zu sein...

Peter:

Oder sie glaubt, dass sie jetzt bald abreist.

Luis:

Kann auch sein. Auf jeden Fall glaubt sie sich auf der Reise. Was war noch mal die nächste Station ihrer Reise? War das nicht Basel?

Peter:

Nein, vorher ist noch nach Köln gereist, den Rhein hoch, und...

Luis:

Dort hatte sie das erste Mal Visionen! Von ihrem Martyrium! Stimmt, den Zwischenschritt habe ich völlig vergessen. Ein wichtiger!

Peter:

Ein sehr wichtiger Schritt! Aber es stimmt nicht ganz, was du gesagt hast.

Luis:

Was war denn daran falsch?

Peter:

Sie hat zwar das erste Mal eine Vision ihres Martyriums, aber es ist nicht ihre erste Vision! Die erste war, als sie ins Kloster gehen wollte und voraussah, dass sie heiraten sollte...

Luis:

Ja, ja! Von mir aus hast du Recht! Das ist aber jetzt auch nicht wichtig, denn...

In diesem Moment klopft es hektisch an der Türe. Noch bevor einer der beiden aufsteht, wird das Klopfen zu einem Schlagen.

Viertes Bild

Luis springt, da Peter sich nicht regt, auf und läuft zur Türe. Als er sie langsam öffnet, wird sie aufgestoßen und Norma, Annes Schwester, stürmt in den Raum.

Peter überrascht:

Norma?!

Norma:

Wo ist sie? Wo ist Anne? Als Peter nicht reagiert. Wo ist meine Schwester?

Peter:

Beruhige dich erst einmal! Ich...

Norma:

Ich beruhige mich nicht! Sag mir, wo meine Schwester ist? Ist sie zu Hause?!

Luis:

Magst du nicht erst...

Norma:

Lass uns in Ruhe, Luis! Das geht nur mich und meinen Schwager etwas an!

Luis:

Ich finde nicht... *Norma schaut ihn wütend an.* Okay, verstanden! Ich werde dann mal an die frische Luft rausgehen!

Norma:

Das ist auch besser so! Bevor ich dich auch noch anmache!

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, geht Luis ab.

Peter:

Was soll das eigentlich?! Ich...

Norma:

Was das soll? Was das soll? Sag mal, bist du nicht ganz bei Trost?!

Peter:

Was bitte meinst du?

Norma:

Wieso muss ich durch einen merkwürdigen Zufall erfahren, dass es meiner Schwester nicht gut geht? Und das schon seit Wochen! Wo ist sie?

Peter:

Sie ist im Schlafzimmer... *Norma will dorthin.* Sie schläft. Lass sie schlafen!

Norma:

Warum?!

Peter:

Weil sie die ganze Nacht nicht geschlafen hat und jetzt endlich nach den vielen Stunden des Wachseins eingeschlafen ist! *Kurze Pause.* Lass sie schlafen!

Norma zum Tisch kommend:

Na gut! Aber nur, wenn du mir endlich erzählst, was mit Anne los ist! Und warum zum Teufel noch mal hast du mir nichts davon gesagt?

Peter:

Setz dich! Dann erkläre ich es dir!

Obwohl sich Norma setzt, beginnt Peter nicht. Sie wartet einige Momente.

Norma:

Und?! Was ist denn jetzt los?! *Peter atmet tief durch, sie steht auf.* Okay! Du willst scheinbar nichts erzählen! Dann muss ich sie doch wecken gehen!

Peter:

Ihr geht es nicht gut.

Norma:

Das weiß ich schon! Was ist mit ihr? Was sagen die Ärzte?

Peter:

Anne hat irgendwelche... irgendwelche Psychosen! Wahnvorstellungen, Visionen und so was in der Art.

Norma sich setzend:

Visionen!? Du willst mir sagen, dass meine Schwester göttliche Eingaben hat?

Peter:

Keine direkt göttlichen!

Norma:

Was dann?

Peter:

Es ist nicht einfach zu erklären! Ich...

Norma:

Peter! Jetzt hör mir gut zu! Wenn du nicht langsam mit der Sprache rausrückst, werde ich dafür sorgen, dass du mir alles erzählst. Du weißt, dass ich keine Kompromisse mache, wenn es um die Familie geht.

Peter:

Ich weiß! Ich kenne deine Ansagen zur Genüge!

Norma:

Also?!

Peter:

Anne glaubt, sie wäre die Reinkarnation der Heiligen Ursula! *Norma schweigt.* Siehst du, es ist nicht so einfach, wie du dir das dachtest!

Norma:

Einfach? Ich habe nicht behauptet, dass es einfach sei! Ich finde nur keine Worte, das ist alles. Ich... Wie kommt sie denn mit der Arbeit klar? Was sagen denn ihre Kollegen?

Peter:

Sie war jetzt seit Wochen nicht mehr auf der Arbeit!

Norma:

Seit Wochen nicht mehr auf der Arbeit? Hat der Arzt sie so lange krankgeschrieben?

Peter:

So in der Art! Ja!

Norma:

Dann muss es wohl heftiger sein! Und was bekommt sie als Medikamente? Kannst du sie überhaupt pflegen, wenn du auch arbeiten musst?

Peter:

Die Pflege ist nicht sehr schwer, da sie fast alles von alleine macht. Sie wäscht sich, sie isst von alleine, zieht sich an – sie glaubt einfach nur, dass sie eine andere Person ist! Eine, die schon mal gelebt hat!

Norma:

Eine, die schon mal gelebt hat?! So was wie eine Reinkarnation?

Peter:

Im Prinzip ist das vergleichbar!

Norma:

Und erkennt sie dich oder wen anders?

Peter:

Ich habe das Gefühl, dass sie mich erkennt, aber nicht als den, der ich bin. Als ihren Ehemann.

Norma:

Sondern?!

Peter:

Als Diener vielleicht? Das habe ich noch nicht herausgefunden!

Kurzes Schweigen.

Norma:

Phhh! Die Heilige Ursula. Das ist doch die... die mit den Jungfrauen und Köln, oder irre ich mich da?

Peter:

Du kennst die Heilige?

Norma:

Ja, von früher. Wir haben das im Religionsunterricht durchgenommen.

Peter:

Weißt du, ob Anne das Wissen über diese Heilige vielleicht daher hat?

Norma:

Du meinst aus dem Unterricht? Kann schon sein! Aber wäre es dann nicht seltsam, dass es so lange dauert, bis sie tatsächlich glaubt, sie wäre die Wiedergeburt einer Heiligen?

Peter:

Oft braucht es für eine solche Psychose einen konkreten Auslöser, doch die Erfahrungen dazu können weit zurückliegen. Kannst du dich daran erinnern, dass sie sich früher einmal besonders für die Heilige Ursula interessiert hat?

Norma:

Nicht, dass ich wüsste. Das wäre mir sicherlich in Erinnerung geblieben, wenn Anne eine Heilige verehrt hätte. Nein, ganz bestimmt sogar.

Peter:

Es bleibt mir ein Rätsel, warum sie plötzlich denkt, dass sie eine Heilige ist.

Norma:

Warte! Glaubt sie, dass sie die Heilige ist oder die Reinkarnation der Heiligen?

Peter:

Wieso sollte das wichtig sein?

Norma:

Wieso? Das liegt doch auf der Hand!

Peter:

Für mich nicht!

Norma:

Dann habt ihr aber einen seltsamen Psychiater an der Hand! Bei welchem Arzt seid ihr denn?

Peter:

Das ist jetzt erstmal unwichtig! Erklär mir mal lieber, was du eben damit meintest, dass das wichtig sei, was sie zu sein glaubt!

Norma:

Ist das nicht offensichtlich?

Peter:

Nein, für mich macht das keinen Unterschied! Erklär es mir!

Norma:

Wenn sie glaubt, Ursula selbst zu sein, muss ihr Leben im Martyrium enden – wenn sie eine Reinkarnation von Ursula ist, befindet sie sich nur auf dem Weg, den die Heilige ihr vorgibt. Das muss nicht heißen, dass sie sich selbst für irgendwas opfern muss. Insbesondere, da heute Köln wohl nicht von irgendwem belagert wird!

Peter:

Von den Hunnen.

Norma:

Was?!

Peter:

Köln wurde von den Hunnen belagert. Unter Etzel! Oder Attila, wie ihn die meisten kennen!

Norma:

Das ist doch nicht wichtig, Peter!

Peter:

Warum nicht?

Norma:

Weil es hier um Ursula geht. Da es wohl keinen Etzel oder Attila oder wen auch immer gibt, besteht solange auch keine Gefahr eines Martyriums. Außer Anne glaubt, dass sie sich für irgendwas oder irgendwen opfern muss. Was ist daran so schwer zu verstehen.

Peter:

Ah, okay, jetzt verstehe ich es auch.

Norma:

Na, Gott sei Dank! Und was ist jetzt? Ist sie die Heilige oder die Reinkarnation?

Peter:

Ich befürchte, dass sie wohl eher glaubt, die Heilige Ursula selbst zu sein. Wenn ich ihre Schreikrämpfe in der Nacht...

Norma:

Schreikrämpfe! Anne hat Schreikrämpfe? Kein Wunder, dass sie nicht schlafen kann!

Peter:

Und ich erst! Ich versuche sie immer zu beruhigen, aber meistens nimmt sie mich nicht einmal mehr wahr. Oder denkt, ich wäre ein Diener. Da kann ich nur aufpassen, dass sie sich nichts antut, und warten, dass der Anfall vorbeigeht.

Norma:

Was mich wundert, ist, dass der Arzt sie nicht eingewiesen hat! Es kann doch irgendwie nicht angehen, dass sie hier zu Hause ohne professionelle Hilfe ist! Das ist ein Unding! Den Arzt sollte man verklagen und dafür bestrafen, dass er solche Fehleinschätzungen abgibt!

Peter:

Vielleicht hat auch alles seine Richtigkeit! Es kann ja auch daran liegen, dass Anne recht normal wirkt, wenn sie tagsüber wach ist. Sie ist dann geistesabwesend und antwortet nicht direkt auf jede Frage, aber das ist jetzt nichts gegenüber ihren Ausbrüchen in den Nächten.

Norma:

Aber du wirst doch wohl dem Arzt erzählt haben, was in der Nacht mit Anne passiert ist?! Was hat er darauf geantwortet?

Peter:

Dass ich mir nicht so viele Sorgen machen soll! Dass das irgendwann wieder vorbeigeht!

Norma:

Das hat er wirklich gesagt? Das kann ich mir fast gar nicht vorstellen! Oder noch besser: Ich will mir nicht vorstellen, dass das ein Arzt gesagt hat und ihr nicht sofort den Arzt gewechselt habt! Das kann doch nicht die Wahrheit sein! *Peter zögert.* Peter! Was verschweigst du mir?!

Peter:

Nun ja...

Norma:

Du sagst mir jetzt sofort, wie der Arzt heißt, und ich werde dafür sorgen, dass ihm die Hölle heißgemacht wird! Und dann suchen wir einen richtigen Arzt auf! Also – den Namen! *Peter zögert erneut.* Den Namen! Du sagst mir jetzt sofort den Namen oder ich mache nicht nur ihn, sondern auch dich gleich mit fertig!

Peter:

Doktor...

Norma:

Weiter!

Peter:

Doktor N...

Norma langsam aufstehend:

Warte! Ich habe das Gefühl, dass hier irgendwas nicht stimmt! Es gibt gar keinen Arzt, nicht wahr?

Peter schaut schuldig weg. Du warst mit Anne bei keinem Arzt? Das darf doch nicht wahr sein, Peter!

Peter:

Ich...ich hatte Angst, er würde Anne für verrückt erklären!

Norma:

Bist du jetzt völlig übergeschnappt?! Wie kannst du bei keinem Arzt gewesen sein! Weißt du eigentlich, dass du Annes Leben damit aufs Spiel setzt?! Ich fasse es nicht! Ich fasse es nicht! Das ist nicht nur die Höhe, das ist... das ist... das ist glatt Körperverletzung! Du ruinierst das Leben deiner Frau, meiner Schwester – weil du Angst davor hast, dass irgendwer Anne für verrückt erklärt? Bist du noch zu retten? *Peter schweigt.* Das ist... das ist die Höhe. Ich bin so perplex, dass ich... *Atmet tief durch.* So, und jetzt wecke ich Anne und bringe sie zu einem Arzt! Danach werde ich die Polizei verständigen, dass sie vor dir in Sicherheit gebracht wird. Ich bin mir nicht mal sicher, wer von euch der wirkliche Psychopath ist!

Peter:

Lass... lass sie in Ruhe... schlafen...

Er steht ebenfalls auf und will Norma zurückhalten, doch sie macht sich ohne große Mühe los und geht ins Schlafzimmer ab. Peter blickt ihr hinterher, geht aber nicht hinterher, sondern setzt sich zurück auf den Stuhl.

Peter:

Was für ein... Was für ein Albtraum. *Er atmet tief durch.* Anne... Anne...

Aus dem Schlafzimmer dringen plötzlich von Anne wilde Schreie. Norma schreit dagegen an, doch wesentlich gedämpfter. Peter hält sich die Ohren zu, presst die Hände gegen seinen Schädel.

Peter:

Aufhören! Aufhören! Hört auf! Hört auf! Hört auf damit! *Steht mit aller Macht auf.* Ich sagte, ihr sollt aufhören.

Wütend stampft er in Richtung Schlafzimmer. Er geht hinein. Ab. Nun schreien alle drei durcheinander, dann ertönt ein dumpfer Ton und das Geschrei endet so plötzlich, wie es begonnen hat. Nach einer Weile tritt Peter wieder auf.

Peter emotionslos:

Ab jetzt wird es kein Geschrei mehr geben! *Er schaut sich um.* Wo ist Luis eigentlich abgeblieben? Er war doch eben noch hier!

Peter schaut sich ein weiteres Mal um, findet aber niemanden. Dann geht er nach draußen ab.

Fünftes Bild

Nach wenigen Augenblicken kehrt Peter mit Luis zurück in die Wohnung.

Luis:

Und Norma ist jetzt bei Anne? Du hast sie zu ihr reingelassen? Du weißt, was du damit anrichtest, oder?

Peter:

Was hatte ich denn für eine andere Wahl? Die ist auf mich losgegangen, als wäre ich der Teufel höchstpersönlich!

Luis:

Und bist du ihr gefolgt?

Peter:

Nein! Ich habe lieber nach dir gesucht!

Luis:

Und du bist dir sicher, dass sie und Anne noch da drin sind?

Peter:

Klar! Ich hatte die Türe die ganze Zeit im Blick. Die haben das Haus nicht verlassen!

Kurzes Nachdenken.

Luis:

Soll ich vielleicht mal mit Norma sprechen?! Die hat mich zwar eben angefaucht, aber ich glaube schon, dass ich als Unbeteiligter mehr bewirken kann als du!

Peter:

So richtig unbeteiligt bist du ja nicht!

Luis:

Aber das weiß sie doch nicht, wenn du es ihr nicht erzählt hast!

Peter:

Das würde ich nie tun!

Luis:

Warum nicht? Was hast du ihr erzählt?

Peter:

Nichts!

Luis:

Und warum glaubst du, dass ich nicht mit ihr sprechen soll?

Peter:

Weil ich glaube, dass sie dir nicht zuhören wird. Das hat sie noch nie getan und wird es auch nie tun. Dafür ist Norma viel zu eigensinnig! Sie muss immer ihren Kopf durchsetzen – ganz gleich, welche Konsequenzen daraus entstehen.

Luis:

Aber meinst du nicht, dass ich es trotzdem versuchen sollte? Ich meine, nur um was herauszubekommen, das dir helfen kann, die gesamte Situation...

Peter *streng:*

Ich habe die Situation unter Kontrolle!

Luis:

Ist ja gut! Was ist denn plötzlich mit dir los?! Brauchst mich nicht anschreien, nur weil ich dir helfen will!

Beide schweigen eine Weile.

Luis:

So, was machen wir jetzt? Warten wir, bis Norma aus dem Schlafzimmer wieder herauskommt?

Peter:

Keine Ahnung!

Luis:

Was hat sie denn gesagt? Sie muss dich ja hart angegangen haben, wenn du dich als Teufel fühlst!

Peter:

Sie warf mir vor, dass ich völlig übergeschnappt sei, weil ich mit Anne nicht zu einem Arzt gegangen bin!

Luis:

Aber doch nur, weil du sie nicht zwingen wolltest!

Peter:

Genau! Aber das wollte sie nicht hören! Sie hatte nur Vorwürfe im Kopf und hat mir gar keine Möglichkeit gegeben, zu erklären, warum es so gekommen ist! Und dass ich unter der Situation vielleicht sogar noch mehr leide als Anne, die sich ja nicht wirklich schlecht fühlt, hat sie gar nicht erst zugelassen!

Luis:

Okay, Norma ist ihre Schwester. Das wundert mich nicht, dass sie sich nicht wirklich um deine Gefühlswelt kümmert. Immerhin hat sie gerade erfahren, dass ihre Schwester schwere Wahnvorstellungen hat!

Peter:

Vielleicht hast du Recht!

Luis:

Ich habe sehr wahrscheinlich Recht!

Beide denken einige Momente nach.

Peter:

Irgendwie ist das doch seltsam, was hier gerade passiert, oder?

Luis:

Normal ist das sicherlich nicht. Aber was meinst du denn damit?

Peter:

Wir beide belagern das Schlafzimmer, in dem Anne und Norma sind und nicht rauskommen wollen!

Luis:

Du meinst im Sinne der Geschichte?

Peter:

Richtig! Es hat irgendwie etwas, als würden wir beide den Raum belagern.

Luis:

Mit dem Risiko, dass Anne in der Geschichte weiterkommt, weil sie glaubt, in der Belagerung zu sein!

Peter:

Könnte doch möglich sein, oder?

Luis *geht in Richtung Schlafzimmer:*

Das könnte der Fall sein. Auch wenn sie dann einen größeren Sprung in der Geschichte machen müsste, aber denkbar wäre es. Insbesondere weil wir immer noch nicht wissen, wie die Fortschreibung der Geschichte vonstattengeht. Und wenn Anne glaubt, dass Norma ihre Vertraute Cordula ist, kann es sogar sehr schnell weitergehen.

Peter:

Dann wären wir fast schon vor dem Martyrium!

Luis:

Umso mehr müssen wir jetzt dafür Sorge tragen, dass das Schauspiel ein Ende findet!

Peter:

Was willst du machen?

Luis:

Ich gehe jetzt ins Schlafzimmer und spreche mit Norma! Und versuche, was von Anne zu erfahren! Damit wir wissen, wo sie steht!

Peter *schwach:*

Tu es nicht!

Luis hat den letzten Satz von Peter nicht mehr vernommen und tritt ins Schlafzimmer.

Peter:

Ob Luis verstehen wird, wie die Lage steht, wenn er ins Schlafzimmer...

Peter zögert, doch dann geht er Luis hinterher ins Schlafzimmer. Bevor er abgeht, hebt er noch einmal den Kopf, ehe er ihn wieder senkt. Peter ab.

Drittes Zwischenbild

Das Licht geht aus. Nichts ist zu sehen, nur Annes Stimme ist deutlich zu vernehmen.

Anne:

Aetherius! Aetherius! Mein Prinz! Du hast mich gesucht und gefunden! Gesucht und gefunden! Lass dich taufen! Lass dich gleich hier taufen! Tritt herbei, o Papst, und taufe meinen Seelenverwandten! Taufe ihn gleich hier! Nehme Aetherius in die Gemeinschaft der Gläubigen auf! Nehme ihn auf! Empfange die Taufe, mein Prinz! Mein Gemahl! Als Gläubiger reise ich an deiner Seite, um dich zu heiraten! Um dir mein Versprechen zu schenken! Um dir mein ewiges Versprechen der Heirat zu schenken! Mein Versprechen! Mein Versprechen! Dir mein Versprechen schenken!

Die letzten Worte enden im wahnhaften Schrei. Dann ist alles wieder still. In der Stille hört man noch, wie etwas zu Boden fällt. Dann vergehen erneut ein paar Momente.

Sechstes Bild

Als das Licht wieder angeht, steht Peter in der Küche. Er ist geistesabwesend. Nach einer Weile setzt er sich hin und schweigt.

Peter langsam den Kopf hebend:

Wer sich mir in den Weg stellt, muss weichen! Wer nicht weichen will, muss die Konsequenzen seines Handelns spüren. Wer nicht spüren will – nach dem Ende spüren wir sowieso nichts mehr. Also, was soll's! Alles muss weichen!

Er steht auf und geht ein wenig umher.

Peter:

Das Schwache muss ein Ende finden! Das Schwache muss besiegt werden, zertrampelt, niedergemetzelt, geschlachtet, geopfert – ja, es muss geopfert werden. Viele Opfer für den Anführer! Bringt herbei alle Opfer und schmeißt sie vor die Füße eures Anführers! Kommt herbei und preiset euren Anführer, der euch in die Schlacht führt, der euch in den Kampf trägt, der euch zur Seite steht, wenn ihr euer Leben für ihn einsetzt!

Er steht wie verwandelt, geradezu stark im Raum.

Peter:

Viel zu lange Zeit lagern wir schon hier vor dieser Stadt! Die anderen Städte konnten uns nicht aufhalten, keine Mauern konnten unseren Ansturm bremsen, doch hier liegen wir schon viel zu lange! Ich dürste nach dem Rausch, den der Kampf mir gibt. *Bleibt stehen. Düstern.* Fallen muss diese Stadt! Niederreißen werde ich ihre Grundmauern, schleifen, bis nichts mehr auf dem anderen steht. Säubern von den ekelerregenden Einwohnern, die sich hinter den Mauern versteckt haben. Anstatt

mir auf dem Feld ehrenhaft gegenüberzutreten. Am Ende werden sie trotzdem alle vernichtet werden! Wer sich mir in den Weg stellt, wird vernichtet werden!

Er schweigt einige Momente, dann geht das Licht aus.

Viertes Zwischenbild

Aus dem Hintergrund dringen Schreie, viele Schreie. Sie sind dumpf zu hören, qualvoll und schrill zugleich. Plötzlich erhebt sich eine dämonisch lachende Stimme und zugleich verschwinden die Schreie. Dann klingt die dämonische Stimme aus. Das Licht bleibt noch eine Weile aus.

Siebtes Bild

Als das Licht wieder angeht, stehen sich Anne und Peter in der Küche gegenüber. Anne trägt ein reinweißes Kleid, während Peter in Kampfmontur ist.

Peter:

Es zeigt sich, dass jeder Kampf einmal enden wird!

Anne:

Und dein Kampf wird bald vorüber sein!

Peter:

Mein Sieg wird allumfassend sein. Die Mauern werde ich niederbrennen, die Stadt schleifen, alle und alles schlachten, bis das Blut den Strom der Stadt in rote Farbe tränkt!

Anne:

Die Zukunft wird zeigen, wessen Blut den Strom der Zeit färbt!

Peter:

Alle Dinge werden einst den Boden mit dem eigenen Blut tränken! Das ist das Leben! *Geht auf Anne zu, sie weicht nicht zurück.* Und dein Leben? Was willst du einsetzen, um es behalten zu dürfen?

Anne:

Mein Leben ist nur eines von vielen! Sollte es geopfert werden, um andere zu schonen, so opfere ich es hier und jetzt! Nimm es, wenn es dir beliebt! Du kannst mir gar nicht das nehmen, was du begehrt!

Peter geht auf Anne zu und berührt ihre Haare. Langsam umrundet er sie, ist zärtlich zu ihr. Sie bewegt sich gar nicht, steht stocksteif und ohne Rührung.

Peter:

Ich müsste dein Leben gar nicht nehmen! Ich könnte dich stattdessen zu meiner Gefährtin machen!

Anne:

Und ich könnte dich zu meinem Schicksal machen!

Peter:

Ich könnte dich zur Königin eines riesenhaften Reiches machen! Du hättest alles und noch viel mehr! Dein wäre das Kommando über so viele Krieger und Gefolgschaft, dass du die Ebene bis zum Himmel füllen könntest, ohne alle deine Untertanen zu sehen. *Er tritt direkt hinter sie und legt seinen Kopf auf ihre Schulter.* Sieh nach vorne! Schau zum Himmel! Siehst du die riesige Ebene mit den weiten Feldern und den Massen, die darauf warten, deine Befehle aus deinem Mund entgegenzunehmen? Siehst du sie?

Anne:

Ich will sie gar nicht sehen! Ich benötige nur einen, der meine Befehle ausführt!

Peter:

Ich bin zu deinen Diensten! Nenn mich deinen Diener, deinen Sklaven, aber mache mich zu deinem Herrn!

Anne:

Du kannst nicht mein Herr sein! Denn ich fordere von dir: Befreie die Stadt von deinem Joch!

Peter *den Kopf von der Schulter hebend:*

Was?! Was soll ich?

Anne:

Beende die Belagerung und ziehe mit deinen Männern von diesen Mauern ab. Zieh mit ihnen bis dorthin, woher ihr herkommt!

Peter:

Und warum sollte ich das machen?

Anne:

Weil dieser Moment hier der Scheideweg deines Schicksals ist! Ziehst du mit deinen Männern ab, wirst du leben! Wenn du nicht gehst, wirst du untergehen!

Peter zögert kurz, dann dreht er Anne ruckhaft an den Schultern um.

Peter:

Nein! Du scheinst nicht zu verstehen, dass du untergehen wirst, wenn du nicht zu mir kommst! In meine Arme, als meine Gefährtin! Ich biete dir an, dich zu verschonen! Dein Leben gegen deine bedingungslose Gefolgschaft!

Anne:

Dann ist es entschieden!

Peter:

Du beugst dich mir?

Anne:

Niemals würde ich mich dir beugen!

Peter *tritt zu ihr und bedroht sie mit seiner Waffe:*

Du hast dich also für deinen Tod entschieden?!

Anne:

Und du hast dich also für deinen Untergang entschieden!

Mit diesem Satz geht das Licht aus. Ohne einen Laut fällt Annes Körper zu Boden. Peter zieht sie ins Schlafzimmer.

Fünftes Zwischenbild

Es bleibt dunkel. Aus der Ferne hört man erneut dumpfe Schreie, dieses Mal jedoch angriffslustig. Eine unzählige Menge an Stimmen verfolgt fliehende Männer, die qualvoll schreien. Die Schreie vermischen sich, ehe sie mit einem Mal abfallen und nur noch ein Wimmern sind. Dann enden die Stimmen und es kehrt eine Stille ein.

Epilog

Das Licht geht an. Niemand ist zu sehen. Plötzlich kommt Peter auf die Bühne gelaufen, ist über und über mit Blut verschmiert. Er wirkt fabrig, zittert, ist unentschlossen. Wendet sich nach links, nach rechts, betzt, dann steht er wieder und schließt die Augen.

Peter stammelnd:

Verloren... Alles verloren... alle Männer... alle Männer sind untergegangen... das ganze Heer... es waren zu viele... es waren zu viele unbesiegbare Dämonen... sie jagten... sie jagten meine Männer... tausende... tausende... abertausende... sie drangen in die Köpfe meiner Soldaten... in die Köpfe meiner Soldaten ein und mordeten sie dort... mordeten sie in ihren Köpfen... wie... wie Säcke... wie nasse Säcke gingen sie zu Boden... gingen die Soldaten zu Boden... qualvoll... qualvoll... voller Schmerz... voller Schmerz...

Er kehrt für einige Augenblicke in sich, dann schaut er nach vorne. Sein Blick ist leer.

Peter:

Ich muss weg! Ich muss fliehen! Ich muss das hier alles hinter mir lassen! *Ruft.* Holt mir die beste Reiterstaffel, die noch zu finden ist! Die beste Reiterstaffel! Wir ziehen fort! Wir ziehen fort von diesem verfluchten Ort!

Er schaut nach links und rechts, ehe er sich umdreht und zur Wohnungstüre läuft. Er reißt sie auf und verschwindet durch sie, ohne dass er sie hinter sich wieder schließt. Es bleibt ein paar Momente still, dann hört man im ausgehenden Licht, wie in der Ferne eine Glocke zur vollen Stunde schlägt.

Alle ab.